

## **Berner Tourismus**

### **Warum Bern für Übernachtungsgäste nicht attraktiv ist**



vistatour – Sightseeing Bus in Bern

#### **Es gibt viel zu tun für Berns Tourismus**

Vor über 25 Jahren wurde Bern in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Ein ausgezeichnetes Gütesiegel und erstklassiges Verkaufsargument für den Tourismus. Die Übernachtungszahlen von Bern Tourismus lassen sich denn auch einigermaßen sehen. Es lässt sich aber auch nicht wegdiskutieren: Bern hat trotzdem deutlich weniger Touristen als vergleichbare Schweizer Städte – und deshalb noch viel Potential. Von mehr Übernachtungen würden die Stadt und das ansässige Gewerbe profitieren. Doch statt sich gemeinsam für einen attraktiven Tourismusort Bern

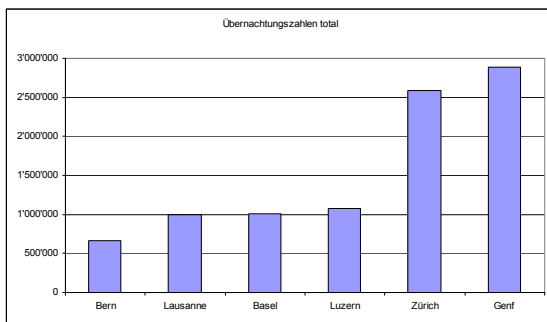
stark zu machen, behindern sich die Akteure gegenseitig. Der Stadtrat, welcher den Verein Bern Tourismus zu einem wesentlichen Teil finanziert, mischt sich ein, wo es nur geht. Hier wird verpolitisiert, was nichts mit Politik zu tun hat. Auf der anderen Seite steht ein Tourismusverein, dessen Haupttätigkeit die Rechtfertigung gegenüber der Politik zu sein scheint. Dazu kommt eine Branche, welche weder organisiert zusammen arbeitet, noch von sich aus innovativ ist. Hier kombiniert sich die typische Berner Trägheit mit der ebenso typischen Verpolitisierung zu einem lahmen Gefüge, das riskiert, den Joker Weltkulturerbe leichtfertig zu verspielen.

## Bern im Vergleich mit anderen Schweizer Städten

Von Tourismusorganisationen, Politik und Verbänden werden immer wieder Statistiken bemüht, welche zeigen sollen, wie gut, beziehungsweise wie schlecht es um den Tourismus in Bern steht. Um herauszufinden, ob Bern tatsächlich besser oder schlechter dasteht, hat die Entente Bernoise diese Statistiken untersucht und kommt zum Schluss: Die Kritik an der schlechten Vermarktung Berns ist nur teilweise begründet.

### Übernachtungszahlen im Vergleich

Bern weist deutlich niedrigere Übernachtungszahlen aus als die Vergleichsstädte Lausanne, Basel, Luzern, Zürich und Genf:



Übernachtungszahlen pro Jahr total

Auf den ersten Blick erstaunt, wie schlecht die Stadt Bern im nationalen Vergleich abschneidet. Von allen Städten weist Bern mit Abstand die niedrigsten Übernachtungszahlen auf. Lausanne, Basel und Luzern haben rund 1,5-mal so viele Übernachtungen wie Bern. Zürich und Genf gar viermal mehr!

Daraus zu schliessen, dass es um Berns Tourismus schlecht bestellt ist, wäre jedoch zu einfach, denn man muss zum einen die Besonderheiten der Städte berücksichtigen:

**Lausanne:** Ist olympische Stadt in einem touristischen Gebiet am Lac Léman.

**Basel:** Liegt touristisch gut erschlossen im Dreiländereck und ist eine Stadt mit zahlreichen grossen Events.

**Luzern:** Ist ohne Frage eine international bekannte Tourismusdestination.

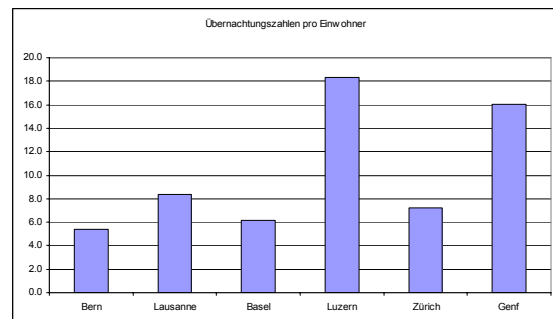
**Zürich:** Ist als Wirtschaftsstandort und Kongressort für Übernachtungsgäste attraktiv, zudem mit dem Flughafen sehr gut erreichbar.

**Genf:** Ist ebenfalls sehr gut erreichbar. Durch den Standort von internationalen Organisationen mit organischen Sitzungen erhält die Stadt zahlreiche Übernachtungen. Kommt dazu, dass in der obigen Grafik der gesamte Kanton gerechnet ist.

## Ein neuer und sinnvoller Städtevergleich

Die touristische Attraktivität einer Stadt hängt allerdings nicht entscheidend von der Erreichbarkeit, sondern in erster Linie vom Angebot und der Konkurrenz ab. Die Stadt Bern steht in Konkurrenz mit einer äusserst attraktiven Umgebung. Aber auch die anderen Schweizer Städte liegen nicht weit entfernt von touristisch attraktiven Gebieten. Entscheidender ist das Angebot einer Tourismusregion. Und dieses hängt unweigerlich mit der Grösse einer Stadt zusammen. Dies wird klar, wenn man die wichtigsten Tourismusstädte in Europa betrachtet: London, Paris, Rom, Berlin, Barcelona, Madrid, Prag, Wien, Dublin und München - alles Städte mit über einer Million Einwohnern. Es ist einfach feststellbar, dass je grösser die Stadt, desto mehr Anziehungskraft hat sie für Touristen. Denn das touristische Angebot in einer grossen Stadt ist natürlich grösser als in einer kleinen. In dieser „Champions League“ der Metropolstädte spielt Bern nicht mit.

Um den Erfolg der Tourismusorganisationen zu messen, müssen darum die Übernachtungszahlen ins Verhältnis zur Grösse der Stadt gebracht werden. Wir vergleichen die Übernachtungszahlen mit der Einwohnerzahl der Stadt:



Übernachtungszahlen pro Jahr und Einwohner

Um den Berner Tourismus ist es also nicht ganz so schlecht bestellt, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte. Wenn man die Stadtgrösse berücksichtigt, ist Bern zwar nach wie vor das Schlusslicht, rückt aber in die Nähe von Lausanne, Basel und Zürich. Genf und Luzern hingegen weisen sehr gute Zahlen aus. Diese beiden Städte reizen offenbar die vorhandenen Möglichkeiten aus und können deshalb für Bern Vorbildcharakter haben.

Überdurchschnittlich schneidet Bern bei der Auslastung der Hotelbetten ab. Das macht sich zwar gut in den Rankings. Es muss aber auch darauf geachtet werden, dass langfristig genügend Bettkapazität vorhanden ist.

## Ungenutztes Verbesserungspotential

Bern schneidet im Städtevergleich, wenn man die Grösse der Stadt berücksichtigt, einigermaßen gut ab. Trotzdem kann festgehalten werden, dass Bern sein Potential bei Weitem nicht ausschöpft. Gerade am Wochenende hat die Stadt zu wenige Übernachtungstouristen. Dies obwohl Bern zahlreiche sehr attraktive Angebote hat. Touristen würden die Innenstadt auch an den Wochenenden beleben und damit für die Einwohner attraktiver machen. Heute sind die Innen- und die Altstadt an den Wochenenden, wenn die Geschäfte geschlossen sind, kaum belebt. Was die Schönheit der Stadt angeht, braucht Bern den Vergleich mit anderen touristischen Städten der Schweiz nicht zu scheuen. Im Unterschied aber etwa zu Luzern und Lugano – typische Touristenstädte – ist Bern ausserhalb der Öffnungszeiten kaum belebt.

### Politik nimmt kaum Rücksicht auf touristische Anliegen

Bern Tourismus wurde von der Stadt seit der Reorganisation 2004 mit jeweils einer Million Franken unterstützt. Für die Jahre 2007 und 2008 wurde der Betrag auf 815'000 Franken gekürzt. Ein Gast, welcher in Bern übernachtet, kostet die Stadt demnach rund 2 Franken 40 Rappen. Nicht viel, wenn man bedenkt, was die lokale Wirtschaft dafür erhält. Für die Jahre 2009 und 2010 wurde der Betrag nun wieder auf das ursprüngliche Niveau erhöht. Hinter vorgehaltener Hand hat man wohl eingesehen, dass die Kürzung nicht sinnvoll war. Gemeinderat Reto Nause, welcher bereits im Wahlkampf versprochen hatte, den Tourismus prioritär zu behandeln, musste die Budgeterhöhung als „konjunkturbedingter Zusatzbeitrag von CHF 200'000.00“ beantragen, damit er im tourismusfremden Stadtrat eine Chance hatte. Symptomatisch für die Politik ist auch, dass der konjunkturell bedingte Betrag nicht einfach gesprochen werden kann, sondern an einen Auftrag gekoppelt werden muss. Er muss nämlich „vollumfänglich für Marketingaktivitäten verwenden werden“, und dies nicht bevor dem Gemeinderat vorgängig ein „entsprechendes Aktivitätenprogramm zur Kenntnis gebracht wurde“.

### Hier zeigt sich das Hauptproblem: Die Einmischung der Politik in den Tourismus.

Im Folgenden werden ein paar Beispiele für dieses unfruchtbare Verhältnis aufgeführt.

## Mangelnde politische Sensibilität

Die folgenden Beispiele verdeutlichen, wie touristische Anliegen von der Berner Politik torpediert werden.

### • Strassencafés

Für eine lebendige und touristisch attraktive Innenstadt sind Strassencafés ein Muss. Die Bedürfnisse der Touristen kamen und kommen in der aktuellen Diskussion zu kurz.

### • Öffentlicher Verkehr

Die von Touristen am meisten genutzte Buslinie ist die Linie 12 durch die Altstadt ins ZPK. Ausgerechnet diese Linie soll nun aber aus technokratischer Verkehrsplanung ohne Verständnis für den Tourismus aus der Altstadt verbannt werden. Ihren Platz soll sie frei machen für das touristisch irrelevante Tram nach Ostermundigen. Dass die Innenstadt durch den zunehmenden öffentlichen Verkehr an Attraktivität verliert, scheint auch der linken Mehrheit im Parlament gleichgültig zu sein. Im Unterschied zum Individualverkehr geniesst der ÖV eine götzenähnliche Daseinsberechtigung.

### • Öffnungszeiten

Touristen interessieren sich nicht für den Wochentag – sie sind in den Ferien und wollen auch am Sonntag einkaufen können. Der Kanton kann dank dem Gesetz über Handel und Gewerbe touristisch ausgerichteten Gemeinden Sonntagsverkäufe erlauben. Die Stadt Bern hat es bisher aber nicht einmal versucht, eine solche Bewilligung zu erhalten.

### • Bärenparking

Das Bärenparking ist aus touristischer Sicht unbestritten eine gute Sache, denn touristische Attraktionen müssen gut erschlossen sein. Gut und recht dass sich Bern Tourismus für das Parking ausgesprochen hat. Doch selbst dieses Engagement wurde in einer Interpellation gerügt und Bern Tourismus als „rechtsbürgerlicher Interessenverein“ diffamiert. Der Gemeinderat schrieb als Antwort zustimmend: Öffentliche Unternehmen müssten in Abstimmungskämpfen eine „entsprechende Zurückhaltung“ üben.

### • Bahnhofplatz

Wurde Bern Tourismus beim Thema Bärenparking Einmischung in die Politik vorgeworfen, so wird von den exakt gleichen Parlamentariern im Fall Bahnhofplatz die Nichteinmischung von Bern Tourismus zum Bahnhofumbau kritisiert. Hier offenbart sich die eigene Inkonsistenz.

- **Sicherheit und Sauberkeit**

Der Berner Politik scheint es nicht zu kümmern, wie sicher sich ihre Besucher fühlen. Ankommend auf der einschlägigen Schützenmatte, eine schöne aber abends nicht benutzbare Grosse Schanze, eine Altstadt, welche nach dem Eindunkeln alles andere als das Gefühl einer Flanierzone ausstrahlt – die Liste könnte lange weiter geführt werden. Immerhin: Die Ankunft im Bahnhof ist in den letzten Jahren deutlich besser geworden – dank dem Sicherheitskonzept der SBB wohlbemerkt.

- **Wärmestrahler**

Dass die Restaurants an der Front keine Wärmestrahler mehr aufstellen dürfen, ist nicht nur für die Geschäfte ein Problem. Auch die Stadt verliert hier an touristischer Attraktivität.

- **Taxiwesen**

In Recherche 01/2009 hat die Entente Bernoise moniert, dass die Berner Taxis eine schlechte Visitenkarte für Touristen sind. Änderungen sind noch nicht in Sicht. Die inzwischen angenommene aber überflüssige Motion der SP zeigt, wie wenig sich die Politik mit realpolitischen Themen beschäftigt.

### **Ängstliche Branchen-Vertreter**

Der Verein Bern Tourismus finanziert sich zu je einem Drittel durch direkte Beiträge von Stadt und Kanton, durch Einnahmen aus der Übernachtungsabgabe und durch eigenen Marketingtrag. Bern Tourismus ist damit zu zwei Dritteln direkt (Beiträge) oder indirekt (Abgaben) von der Politik subventioniert. Als negative Folge dieser Abhängigkeit müssen die Tourismusverantwortlichen stets befürchten, dass bei Aktivitäten, welche einer politischen Mehrheit im Parlament nicht passen, die Gelder gekürzt werden. Eine zurückhaltende und wenig innovative Geschäftsstrategie ist die Folge. Das vorhandene Geld reicht nur fürs Nötigste. Neue Initiativen, welche dem Tourismus zu Gute kommen, werden darum oft von Privaten initiiert – wie die seit April angebotenen Stadtrundfahrten, die Idee des Bärenparkings oder der neue Bärenpark. Damit solche Initiativen gedeihen können, sind sie stärker als bisher auf die Unterstützung im Marketing durch Bern Tourismus angewiesen.

Offen bleibt die Frage nach einem Konzept für den Fall eines massiven Rückgangs des Tourismus im Rahmen der Wirtschaftskrise. Es bleibt zu hoffen, dass die derzeitige politische Sensibilität und Unterstützung für den Tourismus auch dann vorhanden ist, wenn sie wirklich gebraucht wird.

### **Die Bilanz der Entente Bernoise:**

- Der Berner Tourismus schneidet im Städtevergleich einigermaßen gut ab.
- Die Anliegen von Bern Tourismus werden sinnlos verpolitisiert, nur weil der Verein im Interesse der Stadt subventioniert wird.
- Von Seiten der Politik ist ein zu grosses Misstrauen gegenüber den touristischen Akteuren vorhanden.
- Trotz der schwierigen Ausgangslage müsste auch von Seiten Hoteliers und Restaurateure mehr Initiative kommen.
- Bern Tourismus handelt zu passiv bei der Vermarktung der Stadt.
- Der öffentliche Verkehr geniesst in Bern eine Stellung, welche den Anliegen des Tourismus teilweise entgegen laufen.

### **Die Entente Bernoise fordert deshalb:**

- Die Politik muss bei touristischen Themen vom Links-Rechts-Denken wegkommen.
- Der Stadtrat muss der Tourismusorganisation mehr Handlungsspielraum eingestehen.
- Es braucht neue, grosse, hochkarätige und wenn möglich internationale Hotels in Bern.
- Die BernCard ist wieder einzuführen und nötigenfalls angemessen zu bewerben.
- Die Belebung der Innenstadt sollte von einem professionellen Projektmanagement und nicht von technokratisch denkenden Beamten angegangen werden.
- Das Kantonale Gesetz über Handel und Gewerbe ist zu ergänzen mit dem Paragraphen: „Die Gemeinde kann speziell auf den Tourismus ausgerichteten Verkaufsgeschäften, wie Geschäften, die Uhren, Bijouterie, Broderie, Bücher, Souvenirs oder Sportartikel anbieten, in Zeiten erheblichen Fremdenverkehrs gestatten, von 8 bis 20 Uhr offenzuhalten.“

Die Entente Bernoise ist ein Verein, der bezweckt, ein für die Wirtschaft günstiges, politisches Klima in der Agglomeration Bern zu fördern.

Viertel jährlich verfassen wir eine Recherche zu wichtigen politischen und wirtschaftlichen Themen und stellen diese im Internet der Leserschaft vor.

Werden Sie Mitglied auf  
[www.ententebernoise.ch](http://www.ententebernoise.ch)

03/2009